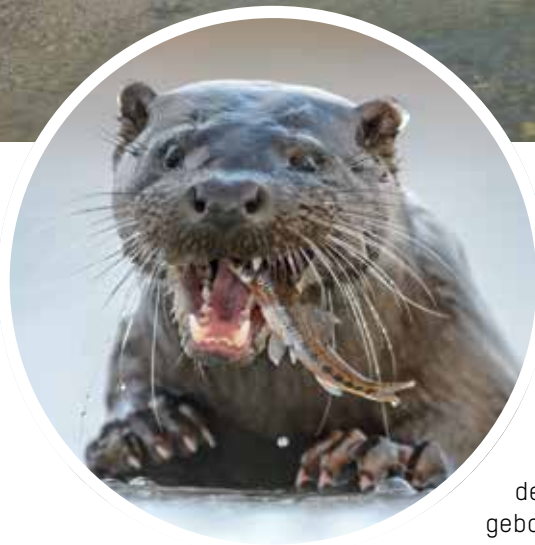


FISCHE UND OTTER AN DER LAFNITZ IM BRENNPUNKT



Obwohl die Lafnitz noch teilweise mit natürlicher Dynamik als Wildfluss erhalten geblieben ist, gibt es immer weniger Fische. Forscher untersuchen derzeit, warum der Fischbestand so stark abgenommen hat.

Untersuchungsgebiet an der Lafnitz
FOTOS: ANDREAS KRANZ; SVEN ZACEK (FISCHOTTER)

Die Lafnitz lässt im sorgfältig gewählten Untersuchungsgebiet eigentlich nichts an Wünschen übrig. Dort, wo sie vom Wechsel kommend die Hügel verlässt und sich ins Flachland ergießt, mäandriert sie als 10 bis 15 m breiter Fluss in einem weiten Talboden an der Grenze zwischen der Steiermark und dem Burgenland. Der natürlichen Dynamik wird kein Einhalt geboten und so durchbricht der Fluss in einem Jahr eine Mäanderschleife, in einem anderen Jahr eine andere. Sand- und Schotterbänke verschwinden und neue entstehen. Vielerorts bilden sich jährlich frische Prallhänge mit Brutwänden für Eisvogel und neuerdings auch Bienenfresser. Seit 15 Jahren ist auch der Biber wieder heimisch. Damit hat das Angebot an Totholz im Wasser unglaublich stark zugenommen. Kein Wunder, dass die Lafnitz als Ramsar Gebiet prämiert wurde. Besonderen Schutz erhält sie weiters durch das in beiden Bundesländern ausgewiesene Natura 2000 Gebiet. Im unmittelbaren Umland gibt es dank dem Engagement mehrerer Naturschutzorganisationen auch mehr Wiesen und weniger (Mais-)Äcker.

Eigentlich sollte die Lafnitz hier auf Grund der skizzierten Naturnähe einen idealen Lebensraum für Fische bieten. Das Gewässer gehört zur Äschenregion, die Leitart und bis vor zwei Jahrzehnten noch dominante Fischart ist die Äsche. Weitere typische Fischarten sind Bachforelle, aber auch Koppe, Aitel und Gründling. Der Äschenpopulation in der Lafnitz kommt eine besondere Bedeutung zu, gilt sie doch als einzige reproduzierende im Burgenland. Auch genetisch stellt dieser Äschenstamm eine Besonderheit dar, unterscheidet er sich doch von Populationen anderer Flusssysteme wie Donau und Drau. Alleine der Fischbestand, gleich welcher Art, lässt zu wünschen übrig. In den

1990er Jahren hat es hier noch an die 150 kg Fischbiomasse/ha gegeben. Heute sind es an guten Strecken nur mehr 50 kg/ha, oft aber auch deutlich weniger. Und da läuten die Alarmglocken, denn damit ist kein guter ökologischer Zustand mehr gegeben.

FORSCHUNGSPROJEKT

Woran liegt es, dass es nicht mehr Fische gibt? Bei den Elektrofischungen werden nur ganz vereinzelt adulte Äschen gefangen. Die Population befindet sich zweifelsohne auf einem kritischen Level; fällt der Bestand weiter ab, droht der Verlust einer selbst reproduzierenden Population. Akuten Handlungsbedarf gibt es dementsprechend nicht nur aus Sicht der Fischereiwirtschaft, sondern auch aus Sicht des Naturschutzes. Das gegenständliche Forschungsprojekt fokussiert auf den Fischotter als eine der möglichen Ursachen. Anfang der 1990er Jahre konnten hier noch keine Otter nachgewiesen werden, 1999 wurde das Gebiet erstmals als besiedelt erachtet. Irgendwann zwischen 1994 und 1999 ist der Otter vom Unterlauf eingewandert. Wie sich der Otterbestand in dem konkreten Gebiet dichtemäßig in den letzten 20 Jahren geändert hat, ist unbekannt. Derzeit zeigt das intensive Monitoring eine überraschend hohe Frequenz von Ottern in diesem Abschnitt der Lafnitz. Auch sind Weibchen in der Lage hier erfolgreich ihre Jungen groß zu ziehen. Teiche im Umland spielen als zusätzliche Nahrungsquelle für den Otter eine recht untergeordnete Rolle.

Mehrere Fragen drängen sich auf: Wie passen viele Otter und wenige Fische zusammen? Wie wirkt sich die Anwesenheit der Otter auf die einzelnen Fischarten aus? Diese Fragen gilt es im Rahmen des dreijährigen Forschungsprojektes „Untersuchungen des Einflusses des Fischotters auf den Fischbestand der Lafnitz“ zu klären. Spannender kann angewandte Forschung kaum sein!

ELER Projekt im Auftrag der Burgenländischen Landesregierung, Abt. 4 Hauptreferat für Natur-, Klima und Umweltschutz: „Untersuchungen des Einflusses des Fischotters auf den Fischbestand der Lafnitz“. Laufzeit Juni 2019 bis Mai 2022
Projektträger: DWS Hydro-Ökologie GmbH Zentagasse 47, 1050 Wien
Umsetzung: Dr. Georg Wolfram, georg.wolfram@dws-hydro-oekologie.at;
Dr. Andreas Kranz, andreas.kranz@alka-kranz.eu



Noch vor 20 Jahren war die Äsche die dominante Fischart in der Lafnitz

FOTO: DWS HYDRO-ÖKOLOGIE

Autor*innen:

DI Dr. Andreas Kranz
alka-kranz, Ingenieurbüro für Wild-
ökologie und Naturschutz e. U. Graz;
DI Georg Fürnweger, Mag. Elisabeth
Sigmund und Dr. Georg Wolfram
DWS Hydro-Ökologie GmbH
Technisches Büro für Gewässerökologie
und Landschaftsplanung, Wien
georg.fuernweger@dws-hydro-oekologie.at

Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 2020

Band/Volume: [2020_4](#)

Autor(en)/Author(s): Kranz Andreas, Fürnweiger Georg, Sigmund Elisabeth, Wolfram Georg

Artikel/Article: [Fische und Otter an der Lafnitz im Brennpunkt 34-35](#)